

31. Mai 2016

Mit dem Bau verwachsen

Das Kunsthaus Baselland präsentiert gleich drei Einzelausstellungen von Jonathan Monk, Jan van der Ploeg und Christiane Löhr.



Jan van der Ploeg, Wallpainting No. 422, 2016 Foto: Annette Mahro

Näher kann die Kunst dem Kunstraum nicht kommen. Drei Einzelausstellungen zeigt das Kunsthaus Baselland auf der Zielgeraden zur kommenden Art Basel, die jede auf ihre Weise mit dem Bau verwachsen. Jan van der Ploegs direkt auf die Wand gemalte "Wall Paintings" bringen den 30 Meter langen Kunsthaus-Annex mit ihren 18 vertikalen Farbbändern temporär in fühlbare Schwingung. Christiane Löhr hat ihre Bewegungsstudie aus Pferdehaar, wie es scheint, sehr stabil mit Boden und Decke eines der oberen Kabinetträume vernäht und Jonathan Monk lädt zu einer virtuellen Reise durch sein bisheriges Schaffen ein. Für sein Ausstellungsmodell "Exhibit Model One" hat der Brite 400 Quadratmeter Wandfläche mit einer deckenhohen Fototapete überzogen, die Installationsansichten vorhergehender Ausstellungen zeigt.

Auf ungewohnte Weise zitiert der 1969 im englischen Leicester geborene Monk, dessen Namen das internationale Art-Publikum mit seiner Kunst über Kunst in Verbindung bringt, sich damit diesmal selbst. Seine berühmte Variation von Jeff Koons' "Rabbit" von 1986, bei der Monk Koons

aufgeblasenem Hasen in mehreren Stadien die Luft ablässt, ist ebenso zu sehen, wie etwa seine Reaktion auf das ritualisierte Hängen der Werke vor Ausstellungen, für die der Künstler einst eigens eine Schauspieltruppe engagiert hatte, die mit mehreren gleichmäßig monochromen Leinwänden nun eine Art Jonglage veranstaltete und damit das Hängen selbst zu Kunst erhob. Im Muttener Kunsthaus gibt es dazu als nächste Variation die Ausstellung an sich als Thema, die hier gleichzeitig zur Retrospektive wird.

Was ändert es für den Betrachter, wenn er den Werken, die sich längst mit Abbildungen, Filmen oder im Internet verfügbaren virtuellen Museumsrundgängen ins kollektive Gedächtnis eingeschrieben haben, wenn er sie "live" vor sich hat? Und könnte nicht die moderne Form von Marcel Duchamps legendärem Musterkoffer mit Miniaturen seiner wichtigsten Arbeiten, der 1936 geschaffenen "Boîte-en-Valise" (Schachtel im Koffer), heute eine ganze Ausstellung auf einem USB-Stick sein? Transport- und Versicherungskosten, die zumal bei wichtigen Ausstellungen Unsummen verschlingen, ließen sich so jedenfalls einsparen. Ein bewegliches und für alle kostenlos verfügbares Objekt hat Jonathan Monks Ausstellung übrigens doch. Ein Teil des zur Verfügung stehenden Budgets ist in einen Katalog geflossen, der die aktuelle Ausstellung aber auch die darin dokumentierten anderen aufgreift.

Mit ihren filigranen Skulpturen aus Naturmaterialien nähert sich die 1965 in Wiesbaden geborene Christiane Löhr dem Kunstraum auf ganz andere und naturverbundene Art und Weise. Einst Meisterschülerin bei Arte-Povera-Mitbegründer Jannis Kounellis nutzt sie Materialien wie Kletten oder Baublüten, aber auch Tierhaare für ihre Arbeiten, die oft nur durch Nähnadeln fixiert sind. Stabilität und Flüchtigkeit stehen im permanenten Diskurs. Löhrs "Klettenfächer" (2006) hat eine kaum durchschaubare, weich fließende Faltung angenommen, die wie selbst gewachsen einem Naturgesetz zu folgen scheint. Anders ist es beim durchscheinenden Turm aus Pferdehaar, bei dem die Künstlerin von architektonischer Verspannung spricht und dem, was sie umschließt: "Dazwischen funktioniert der skulpturale Moment." Gleichzeitig hat die Form mit dem flirrenden Haar etwas tornadoartig Bewegtes.

Zurück bei Jan van der Ploegs Wandbildern in der zentralen Halle flaut der Wirbelsturm wieder ab und es wird greifbar im übertragenen Sinn. Seit den 1990er- Jahren kommt der 1959 geborene Holländer immer wieder auf eine Figur zurück, die er "Grip" (Griff) nennt. Die langgestreckte Form mit zwei runden Ecken kann ausgestanzt in Pappkartons als Griff dienen, läuft sie auf einer Seite spitz zu, kommt dagegen Bewegung ins Spiel. Seine Grips hat van der Ploeg diesmal schwarz auf die weißen Kunsthauswände verteilt, wo sie dem Auge des Betrachters zum Haltepunkt werden. Um die Ecke gedacht, gibt es die Grips auch umgekehrt in einem mehr als vier mal fünf Meter großen Wall Painting, bei dem jetzt schwarze Farbe mit maschineller Genauigkeit aufgetragen die gegeneinander versetzten weißen Grips freilässt. Der Kunstraum wird haltbar.

Ausstellung: bis So 17. Juli, Kunsthaus Baselland, Muttenez, St.-Jakob-Str. 170, Di-So 11-17 Uhr, Weitere Infos: <http://www.kunsthautbaselland.ch>

Autor: Annette Mahro